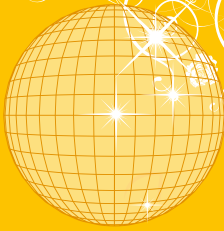
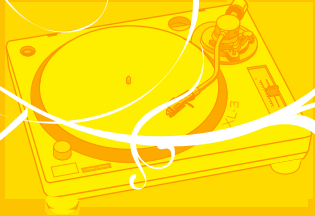


# Juvinivo

Jahresbericht 2012





# JUVIVO

Jahresbericht 2012

## Inhaltsverzeichnis

|     |  |      |
|-----|--|------|
| 1   | DER VEREIN JUVIVO  | 2    |
| 1.1 | Zielgruppen und weitere Interessensgruppen               | 2    |
| 1.2 | Ziele und Wirkungen                                      | 2    |
| 1.3 | Arbeitsprinzipien  | 3    |
| 1.4 | Methoden   | 4    |
| 2   | RÜCKBLICK UND AUSBLICK AUF VEREINSEBENE                  | 5    |
|     | Kalendarium  | 6, 7 |
| 3   | ANGEBOTE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE IM 9. BEZIRK         | 8    |
| 3.1 | Schwerpunkte und Zielsetzungen 2013                      | 8    |
| 3.2 | Spiel-, sport- und erlebnispädagogische Angebote         | 9    |
| 3.3 | Bildungsarbeit   | 11   |
| 3.4 | Beratung und lebensweltorientierte Individualhilfearbeit | 12   |
| 3.5 | Gendersensible Arbeit                                    | 13   |
| 3.6 | Jugendkulturarbeit                                       | 14   |
| 3.7 | Aufsuchende Arbeit (Parkbetreuung und Mobile Arbeit)     | 17   |
| 3.8 | Gemeinwesen- und Sozialraumorientierte Angebote          | 17   |
| 4   | ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND VERNETZUNG                     | 19   |
| 4.1 | Öffentlichkeitsarbeit                                    | 19   |
| 4.2 | Vernetzung   | 19   |
| 5   | STATISTIK UND INTERPRETATION                             | 20   |

### IMPRESSUM:

Für den Inhalt verantwortlich: Verein JUVIVO, vertreten durch GF Walter Starek

Redaktion: Andrea Kropik, Verein JUVIVO.09

Fotos: Verein JUVIVO

Layout: Renate Woditschka

Druck: Intercopy



# 1. Der Verein JUVIVO

JUVIVO ist ein gemeinnütziger, partei- und konfessionsunabhängiger Verein, der in fünf Bezirken Wiens (3, 6, 9, 15, 21) offene und aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit anbietet. Finanziert wird JUVIVO hauptsächlich aus Stadt- und Bezirksbudgets, ein Anteil für Projekte entfällt auf Förderungen von anderen, teils privaten SponsorInnen. JUVIVO beschäftigt insgesamt 45 Angestellte und durchschnittlich 15 freie DienstnehmerInnen. Wir sind in 21 Parks und auf Sportplätzen, in angemieteten privaten Räumen, und im Rahmen der aufsuchenden Arbeit an weiteren öffentlichen und halböffentlichen Plätzen für unsere Zielgruppen da.

## FAIR-PLAY-TEAM:

Seit 2010 setzt JUVIVO das Projekt FAIR-PLAY-TEAM saisonal von Mai bis September in einigen Bezirken Wiens um, derzeit in den Bezirken 3, 6, 9, 12 und ganzjährig im 15. Bezirk. Die FAIR-PLAY-TEAMS, bestehend aus je zwei MitarbeiterInnen, sind organisatorisch bei JUVIVO eingebunden und unterstützen unsere Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Sie orientieren sich fachlich aber an eigenen Konzepten, die laufend weiterentwickelt werden, und dokumentieren ihre Arbeit in eigenen Berichten. (siehe [www.fairplayteam.at](http://www.fairplayteam.at)).

## 1.1 Zielgruppen und weitere Interessensgruppen

Zielgruppe von JUVIVO.09 sind Kinder, Teenies, Jugendliche und junge Erwachsene<sup>1</sup> zwischen 6 und 21 Jahren, die sich im 9. Wiener Gemeindebezirk aufhalten.

Innerhalb dieses Rahmens und im Sinne einer reflexiven Zielgruppenorientierung adaptierten wir die genauen Altersgrenzen für unsere spezifischen Angebote (z.B. Kinderclub, Teenietreff, Sport für Jugendliche etc.). Die Altersgrenzen ermöglichen inhaltliche Schwerpunktsetzungen und gezielte Angebote für Cliques bzw. Peergroups, sind aber insbesondere bei Angeboten im öffentlichen Raum nicht als starre Hürde, sondern als Orientierungsrahmen zu verstehen.

Unsere Angebote werden überwiegend von Kindern und Jugendlichen mit transkulturellem Sozialisationshintergrund genutzt. Oft stammen diese aus bildungsfernen und/oder sozialökonomisch benachteiligten Familien, was bei der inhaltlichen Gestaltung der Angebote berücksichtigt wird.

Neben den Angeboten für unsere primäre Zielgruppen bieten wir auch Leistungen für weitere Interessensgruppen: Unter Interessensgruppen verstehen wir jene Personen und Einrichtungen, die für die Umsetzung der Ziele der offenen Kinder- und Jugendarbeit involviert werden müssen bzw. die ein konkretes Interesse an den Ergebnissen unserer Aktivitäten haben.

## 1.2 Ziele und Wirkungen

### Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen verbessern

- Freiräume – erweiterte Handlungsspielräume und Ressourcen durch informelle Bildung
- Alltagsbewältigung, Orientierungshilfe und Zukunftsperspektiven
- Öffentlicher Raum als Lebensort – verbessertes soziales Klima und soziale Gerechtigkeit an den Aktionsorten
- Selbstbestimmte Identitäten
- Soziale Inklusion und soziale Innovation
- Teilhabe und sozialräumliche und politische Partizipationsmöglichkeiten
- Erhöhte Mobilität und ganzheitliche Gesundheit

<sup>1</sup> in weiterer Folge lediglich als Kinder und Jugendliche bezeichnet



Farbenwelt im Arne-Carlsson-Park

Leitziel von JUVIVO ist, die Lebenssituation und Lebensqualität unserer Zielgruppe nachhaltig zu verbessern sowie deren Handlungsspielräume zu erweitern.

Wir bieten jungen Menschen (Frei-) Räume, in denen sie sich erproben können, und wir unterstützen sie, ihr Leben weitgehend selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu gestalten. Im Mittelpunkt steht dabei, die Kinder und Jugendlichen bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu begleiten, ihre individuellen Fähigkeiten und Stärken zu fördern und ihre sozialen Handlungskompetenzen und -optionen zu erweitern.

Ziel ist, den Kindern und Jugendlichen Orientierungshilfen zu geben und sie bei ihrer Alltagsbewältigung sowie der Entwicklung von Zukunftsperspektiven zu unterstützen.

JUVIVO ermöglicht über niederschwellige Zugänge informelle und nonformale Bildung mit dem Ziel der Lebensbewältigung, der Erweiterung von Handlungsoptionen und der Subjektbildung. Damit einher geht auch der Anspruch, unsere Zielgruppe aktiv an den sie betreffenden Entscheidungsprozessen teilhaben zu lassen und sie dahingehend zu befähigen, für sich selbst zu sprechen.

Öffentliche Räume sollen als Lebens- und Aufenthaltsorte für junge Menschen erschlossen und erhalten werden. Etwaigen

Verdrängungstendenzen einzelner Gruppierungen treten wir entgegen, vielmehr streben wir ein Miteinander unterschiedlicher NutzerInnengruppen im Gemeinwesen an. Konflikte werden dabei als Anlass für Kommunikation und als Motor für Veränderung genutzt.

In einem ganzheitlichen Sinn hat die Jugendarbeit bei JUVIVO eine gesundheitsfördernde und auch präventive Wirkung. Wir setzen uns dafür ein, dass die von uns betreuten Kinder und Jugendlichen Lust an Bewegung und an ihrem Körper erfahren und sich für eine gesunde Lebensführung entscheiden können.

Wir forcieren Diversität und die Akzeptanz unterschiedlicher Lebensentwürfe und geben sowohl Mädchen als auch Burschen die Gelegenheit, neue Rollen zu erproben und selbstbestimmt eine eigene Identität zu entwickeln.

Wir setzen uns für die gesellschaftliche Teilhabe unserer Zielgruppe sowie deren soziale Integration in die Gesellschaft ein. Das bedeutet, strukturelle Benachteiligungen und Diskriminierungen aufzuzeigen und Verteilungsgerechtigkeit insbesondere durch das zur Verfügung stellen bzw. Vermitteln von Ressourcen zu fördern. Dementsprechend treten wir durch Vernetzungsarbeit in der Öffentlichkeit wie auch im fachlichen Diskurs für die Rechte der Kinder und Jugendlichen ein.

### 1.3 Arbeitsprinzipien

- Niederschwelligkeit und Offenheit
- Freiwilligkeit, Anonymität und Transparenz
- Parteilichkeit und Authentizität
- Diversität und Gendersensibilität
- Gemeinwesenorientierung und Partizipation
- Lebenswelt- und Sozialraumorientierung
- Bedarfs- und Ressourcenorientierung

Unsere Angebote sind niederschwellig und offen, das heißt es gibt möglichst keine Voraussetzungen für die Teilnahme (thematische Offenheit, kostenlos, keine Mitgliedschaft etc). Die Kinder und Jugendlichen nutzen unsere Angebote freiwillig und anonym, uns bekannt werdende personenbezogene Daten unterliegen der Verschwiegenheitspflicht.

Wir agieren transparent, authentisch und parteilich für unsere Zielgruppen. Unter kritischer Parteilichkeit verstehen wir die eindeutige Positionierung für die Anliegen der Kinder und Jugendlichen auf individueller Ebene, bei Konflikten im öffentlichen Raum und auf gesellschaftlicher Ebene.

## 1. Der Verein JUVIVO

Wir sprechen Kinder und Jugendliche als ExpertInnen für ihre eigenen Lebensrealitäten an und unterstützen ihre Selbstorganisation. Wir orientieren uns einerseits an ihren subjektiven Lebenswelten und Bedarfen, andererseits an den sozialräumlichen Gegebenheiten zur Analyse der regionalspezifischen Ausprägungen sozialer Ungleichheit.

Wir gehen reflektiert mit Diversitätsdimensionen um und bemühen uns, Homogenisierungen und damit einhergehenden Diskriminierungen entgegenzuwirken. Die Kinder und Jugendlichen werden dazu angeregt, tradierte Rollenerwartungen und kulturelle Normen kritisch zu hinterfragen bzw. zu erweitern. Insbesondere Gendersensibilität ist ein Querschnittsthema bei JUVIVO, womit wir zu Gleichberechtigung und Chancengleichheit beitragen.

Wir setzen uns für die Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen ein und orientieren uns dabei an ihren Bedarfslagen, Ressourcen und Potentialen.

JUVIVO setzt sich für die Einbeziehung der Kinder und Jugend-

lichen in sie betreffende Entscheidungsprozesse ein und schafft Mitgestaltungsmöglichkeiten und Selbstentfaltungsräume, wo Kinder und Jugendliche die Gelegenheit finden, Ideen einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und dadurch die Erfahrung machen können, selbst aktiv ihr Lebensumfeld mitzugestalten. JUVIVO fördert dabei demokratische Grundwerte und die Auseinandersetzung mit politischen Diskursen.

Gemeinwesenorientierung bedeutet für uns, unter Berücksichtigung soziokultureller Bedingungen gemeinsam Aktivitäten und Angebote zu entwickeln, die möglichst nachhaltig die Lebensbedingungen unserer Zielgruppen im Gemeinwesen verbessern.

### Qualitätsmerkmale:

- Professionell ausgebildete MitarbeiterInnen arbeiten in gemischtgeschlechtlichen, transkulturellen, multidisziplinären Teams
- Supervision und Fortbildung
- Teambesprechungen und Klausuren auf Vereins- und Einrichtungsebene
- Dokumentation, interne und externe Qualitätskontrolle

## 1.4 Methoden

Cliquenarbeit und Jugendkulturarbeit  
Lebensweltorientierte Individualhilfe  
Aufsuchende Jugendarbeit  
Soziokulturelle Animation und Freizeitpädagogik  
Öffentlichkeits-, Netzwerk- und Lobbyarbeit

Wir bieten ein professionelles Beziehungsangebot an, dass zusätzlich und alternativ zu anderen Beziehungsangeboten (z.B. Eltern) Entlastung bringt: Die MitarbeiterInnen von JUVIVO stehen im Rahmen der lebensweltorientierten Individualhilfe als kompetente Ansprechpersonen bei verschiedenen Lebensfragen (bspw. bezüglich Ausbildung, Arbeit, Familie, Beziehungen, Sexualität, Gesundheit) zur Verfügung.

Mittels Gruppen-, Cliquen und Jugendkulturarbeit erreichen wir die Kinder und Jugendlichen mit ihrem bedeutsamen, lebensweltlichen Umfeld und bearbeiten – teils auch im Rahmen von Schwerpunktaktionen und Projekten – die für sie wichtigen Themen.

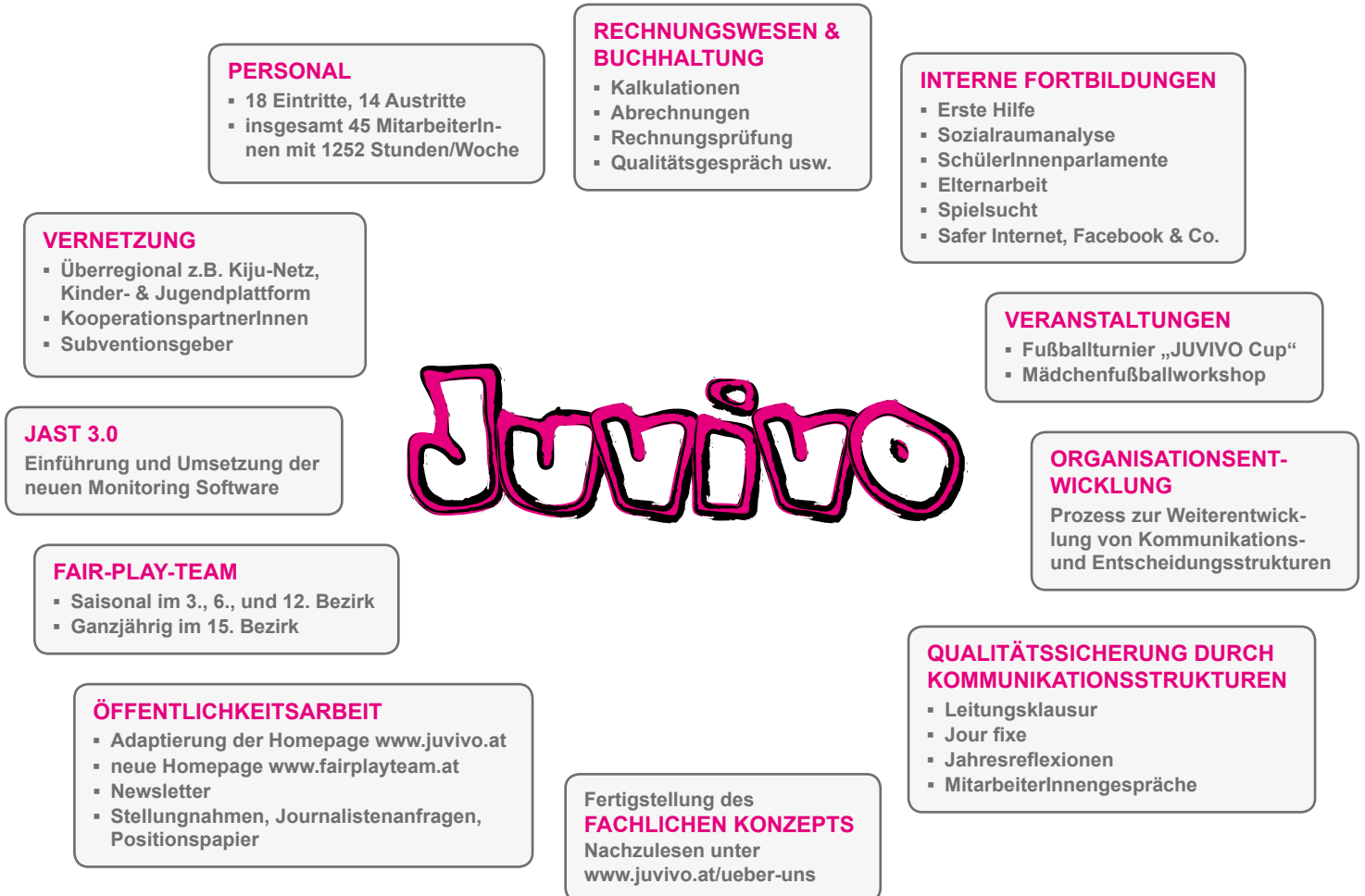
Bei unseren Angeboten im öffentlichen Raum sind insbesondere die Methoden der aufsuchenden Jugendarbeit, der Soziokulturellen Animation und der Spiel- und Freizeitpädagogik von Bedeutung.

Mit Öffentlichkeits-, Netzwerk- und Lobby-Arbeit sprechen wir unsere Interessengruppen im Sinn der Kinder und Jugendlichen an.

*Fußballturniere in der Nordbergstraße haben schon eine Tradition*



## 2. Rückblick und Ausblick auf Vereinsebene



### Personelle Veränderungen in der Geschäftsleitung:

- Seit Jänner 2012 arbeitet Manuela Mauberger als zweite pädagogische Leiterin im Rahmen eines job-sharings mit Gabriele Wild bei JUVIVO.
- Unterstützt wurde die Geschäftsleitung 2012 von unseren Zivildienstleistenden Raphael Graf bis Ende Juli 2012 und seit August 2012 durch Petar Djuric.
- Eva Senft wird ab Jänner 2013 die Geschäftsleitung für eine Babypause verlassen.

Der JUVIVO-Jahresschwerpunkt für 2013 wird **Armut und soziale Ausgrenzung** sein. Planung und Vorarbeiten dazu haben bereits begonnen.

Wir bedanken uns bei allen MitarbeiterInnen für ihre engagierte und wertvolle Arbeit sowie bei unserem Vorstand, den Förderstellen und allen KooperationspartnerInnen für die tolle Zusammenarbeit!

Gabriele Wild und Manuela Mauberger  
Pädagogische Leitung

Walter Starek  
Geschäftsführer

# Kalendarium

Jänner

20. Jänner  
Disco4Teens im Shelter  
Das Discoprojekt des SchülerInnenparlaments fand auch 2012 mehrmals statt.



Februar



06. – 10. Februar  
In den Semesterferien fand das Winterferienspiel statt und war wieder ein Erfolg!

März

01. März  
Kunstaktion – Black Pages  
Die jugendlichen konnten sich künstlerisch austoben.



April



06. April  
Winterschlußparty in JUVIVO.09  
Wir haben uns vom Winter mit einer Party verabschiedet

Mai



3. + 4. Mai  
Rapworkshop für Mädchen

11. Mai  
JUVIVO Cup



Juni

1. Juni  
Nachbarschaftsfest



15. Juni  
Lichtentaler-parkfest

26. Juni  
Spielstraßen-eröffnungsfest

29. Juni  
Studioeröffnungsfest





## Juli

6.+7. Juli  
Nordbergstraßenturnier



27. Juli – 4. August  
Wir waren in Tschechien!



## August

30.+31. August  
Neben Zelten war vor allem das Klettern im Hochseilgarten für alle ein spannendes Erlebnis



## September

14.+15. September  
Nordbergstraßen-  
turnier

15. September  
Kanausflug



25. September  
Es war ein krönen-  
der Abschluss der  
Spielstraße

28. September  
September endete mit  
dem Fest der Langen  
Nacht Der Jugend



## Oktober

05. Oktober  
Das Mädchenfußball-  
turnier war ein voller  
Erfolg!



## November



23. November  
Disco4Teens im Shelter

26. November – 6. Dezember  
WordUp!09 wurde auch heuer  
mit großer Beteiligung der  
SchülerInnen organisiert!

## Dezember

17. Dezember  
Weihnachtsfest



20. Dezember  
Plenum WordUp



## 3. Angebote für Kinder und Jugendliche im 9. Bezirk

### 3.1 Schwerpunkte und Zielsetzungen 2013

Mit unserer Arbeit bewegen wir uns in einem Spannungsfeld unterschiedlicher, teils divergierender Anforderungen: jenen unserer AuftraggeberInnen, unseren eigenen professionellen Ansprüchen und natürlich den Erwartungen unserer Zielgruppe. So machten wir auch im vergangenen Jahr immer wieder die Erfahrung, dass gut überlegte und „pädagogisch wertvolle“ Angebote von den Kindern und Jugendlichen nicht immer mit Begeisterung aufgenommen werden. Dies zeigte sich bspw. in Diskussionen rund um die Auswahl von Filmen oder dem Fernbleiben der Zielgruppe bei geplanten Workshops oder Museumsausflügen etc. Die Kinder und Jugendlichen haben eine gewisse Vorstellung davon, wie sie ihre freie Zeit – neben schulischen und familiären Verpflichtungen etc. – verbringen möchten. Hinzu kommt, dass Jugendliche ihre Freizeit zunehmend auch an Orten wie Wettcafés, Einkaufszentren oder Fitnesscenter verbringen, bzw. dass eine „Abwanderung“ der Jugendlichen aus dem physischen öffentlichen in den virtuellen Raum (Internet, Social networks) zu beobachten ist. Auch die Schule beansprucht zunehmend mehr Zeit und Energie der Kinder und Jugendlichen. Zwar begrüßen wir die Bewegung in der Bildungsdebatte rund um die Ganztageschule, gleichzeitig resultieren daraus aber auch einige Konsequenzen für unsere Arbeit: einerseits im Hinblick auf die (u.a. zeitliche) Gestaltung unserer Angebote und andererseits in der Frage, wie wir uns als Verein bezüglich Ganztageschule positionieren bzw. einbringen möchten.

Da unsere Angebote ausschließlich freiwillig besucht werden, ist die **Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen** von besonderer Bedeutung. Auf der anderen Seite stellt unser Auftrag natürlich weitaus mehr dar, als unterhaltsame und kostenlose Freizeitangebote zu setzen, die zwar viele Kinder und Jugendliche ansprechen, aber zum Teil wenig pädagogischen Gehalt aufweisen. Es ist uns ein Anliegen, unserer Zielgruppe möglichst das zu vermitteln, was sie für ihre Zukunft und eine gelungene Lebensführung benötigen. Es bedarf daher eines ausgewogenen Verhältnisses aus entspannter Atmosphäre und Unterhaltung einerseits und auch Raum für eine Thematisierung und **Bearbeitung von individuellen, jugendspezifischen und gesellschaftsrelevanten Fragen und Problemen**.

Bei der Gestaltung unseres letzten Winterprogramms versuchten wir daher, mit teils **neuen Angeboten** wie der Quatschfabrik oder DingsTag diesen unterschiedlichen Aspekten Rechnung zu tragen. Die praktische Erfahrung hat uns jedoch gezeigt, dass sich die Jugendlichen generell wenig an vorstrukturierte Inhalte und fixe Zeitpunkte, etwa für Beratungen oder Diskussionen halten möchten, sondern sich diese meist spontan bzw. nach Anlass ergeben. Eine besondere Herausforderung stellt somit die allgemein **geringe Planbarkeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit** dar. Dem Prinzip der Niederschwelligkeit entsprechend braucht es keine Anmeldungen, um an



*Das Spiel Österreich gegen Türkei ließen wir uns nicht entgehen*

unseren Angeboten teilzunehmen, was aber zur Folge hat, dass wir nicht wissen, welche Kinder und Jugendliche an welchem Tag da sein werden. Geplante und vorbereitete Aktionen waren daher manchmal nicht durchführbar, weil sie für die Anwesenden oder die Gruppenzusammensetzung dann einfach nicht passten. Aus diesem Grund waren immer wieder Programmadaptation notwendig, die uns dann wieder mehr Flexibilität und spontan reaktives Handeln ermöglichten.

Die wichtigste Grundlage unserer Arbeit sind ohne Zweifel **tragfähige Beziehungen zu unserer Zielgruppe**. Denn damit Beratungs- oder Bildungsangebote überhaupt in Anspruch genommen werden, müssen die Kinder und Jugendlichen zuvor Vertrauen fassen und Spaß am Kontakt mit uns als erwachsenen

Bezugspersonen haben. Auch für die Auseinandersetzung mit heiklen Themen oder Meinungsverschiedenheiten braucht es stabile Beziehungen, die einerseits Konfrontation erlauben, aber gleichzeitig die Erhaltung der Beziehung gewährleisten. Im vergangenen Jahr haben wir besonders die Cliquen- und Projektarbeit, also eine relativ intensive Arbeit mit einzelnen, konstant bleibenden Gruppen, forciert. Das heißt, wir führten mit den Jugendlichen unterschiedliche Veranstaltungen, Ausflüge und Aktionen durch und luden sie dazu ein, sich aktiv bei der Planung und Realisierung einzubringen. Der kontinuierlichen Arbeit an der Entstehung, Aufrechterhaltung und Vertiefung der Beziehungen zur Zielgruppe wurde bei den Konzeptionen unserer Angebote daher besondere Beachtung geschenkt.

#### MA13-JAHRESSCHWERPUNKT ZUSAMMENLEBEN

Einen weiteren wichtigen Schwerpunkt unserer Arbeit stellte die **aktive Mitgestaltung des öffentlichen Raumes** dar. Wir bearbeiten dabei nicht nur die infrastrukturellen Gegebenheiten wie z.B. die Situation in der Fairnesszone auf der Roßauer Lände, die kinder- und jugendgerechte Gestaltung der Parkanlagen des 9. Bezirks, sondern auch die Atmosphäre im Bezirk und den Umgang der verschiedenen ParknutzerInnen untereinander. So halfen uns Projekte wie die **Spielstraße** mit Hilfe des eigens dafür eingesetzten FAIR-PLAY-TEAMS mit den Menschen des Bezirks unter diesem Aspekt in Beziehung

zu treten. Verantwortung zu übernehmen für den eigenen Lebensraum, aktiv das **Zusammenleben** zu gestalten, die Teilhabe in der Gesellschaft für sich selbst und für andere mit zu beeinflussen waren die Ziele, die uns dabei beschäftigten. Auch unser Zugang, die Eltern im Arne-Carlsson-Park dabei zu unterstützen, selbst Verantwortung für die Verwaltung der Spielbox zu übernehmen, oder Projekte wie die Lernhilfe, in der wir auf tatkräftige Unterstützung von freiwilligen HelferInnen aufbauen können, sehen wir in diesem Zusammenhang.

### 3.2 Spiel-, sport- und erlebnispädagogische Angebote

Sowohl bei der **Parkbetreuung** als auch bei Angeboten in unserer Einrichtung (u.a. **Gamestation, Jugendclub, DingsTag, Kinderclub**) stellen spielpädagogische Ansätze ein zentrales Element unserer Arbeit dar. Spielen macht Spaß und bietet zudem viele Möglichkeiten, die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Je nach Spiel ergeben sich dafür unterschiedliche Gelegenheiten wie etwa die Förderung ihrer motorischen Fähigkeiten und sozialen Kompetenzen, der Sprache und Ausdrucksfähigkeit genauso wie von Logischem Denken und Problemlösung. Aus diesem Grund war es uns im letzten Jahr ein besonderes Anliegen, den Kindern und Jugendlichen eine möglichst große Vielfalt an Spielen (von Brett-, Gesellschafts- u. Gruppenspielen über Billard und Dart bis hin zu PC-Spielen uvm.) näher zu bringen. Da aber die Spiele, die von den Kindern und Jugendlichen oft präferiert werden, nicht unbedingt jene sein müssen, die als pädagogisch besonders wertvoll gelten, bedurfte es auch hier immer wieder einer gewissen Überzeugungsarbeit unsererseits, um unsere Zielgruppe zu ermuntern, auch Neues auszuprobieren.

**Sport** gilt bei vielen (v.a. männlichen) Kindern und Jugendlichen als eine der liebsten Freizeitbeschäftigungen, weshalb unsere diesbezüglichen Angebote auch im letzten Jahr sehr gut besucht waren. Neben den Käfigen in den Parks erschließen wir für unsere Zielgruppe auch zusätzliche Möglichkeiten für die Sportausübung, etwa durch die Betreuung des USI-Sportplatzes in der Nordbergstraße im Sommer oder das Anmieten

von Turnsälen in der kalten Jahreszeit. Auch hier ist es uns ein Anliegen, den Kindern und Jugendlichen eine Vielfalt an Sport- und Bewegungsmöglichkeiten (u.a. Slackline, Waveboard, Badminton, Volleyball, Basketball, uvm.) näher zu bringen, die durch die Dominanz des Fußballs manchmal in Vergessenheit zu geraten droht. Neben der Förderung von Bewegung bieten Sportangebote auch viele weitere pädagogische Ansatzpunkte. So bedarf es einer je nach Alter und Gruppenzusammensetzung variierenden Begleitung von Gruppenprozessen, etwa hinsichtlich einer demokratischen Entscheidungsfindung, dem Umgang mit Niederlagen, Fair Play, konstruktiver Konfliktlösung sowie einer Bearbeitung von geschlechtsspezifischen Stereotypen („Mädchen können nicht Fußball spielen“). Aber auch die Vermittlung von Informationen, etwa zu richtigem (bzw. nicht schädlichem) Fitnesstraining, oder die Thematisierung von vorherrschenden Körperbildern, Hygiene und Gesundheit waren immer wieder Teil unserer Arbeit.

Besonders intensiv fielen auch im letzten Jahr längere Ausflüge – insbesondere in Verbindung mit **erlebnispädagogischen Aktionen in der Natur** – aus. So unternahmen wir im vergangenen Jahr mit einer Gruppe von sechs Jugendlichen einen Zeltausflug nach Niederösterreich, im Rahmen dessen wir auch einen Hochseilklettergarten besuchten, wo die Jugendlichen in bis zu acht Metern Höhe verschiedene Hürden (und Ängste) zu überwinden hatten. Ein anderer Ausflug führte uns im vergangenen Jahr mit dem

### 3. Angebote für Kinder und Jugendliche im 9. Bezirk

Zug nach Greifenstein und in Kanus die Donau hinunter wieder zurück nach Wien, direkt vor unsere Einrichtung.  
Das Austauschprojekt in Tschechien (-> siehe Kasten), an dem sieben Jugendliche und zwei BetreuerInnen teilnahmen, stellte einen weiteren Höhepunkt des letzten Jahres dar. Eine Woche lang verbrachten die Jugendlichen gemeinsam mit Jugendlichen aus der Slowakei und Tschechien an einem idyllischen See, lernten verschiedene Kulturen und Sprachen - und schließlich auch die Tücken von Fernbeziehungen kennen.

Derartige Ausflüge und Aktionen eignen sich in besonderem Maße, um die Beziehungen zwischen uns und den Jugendlichen, aber auch unter ihnen zu vertiefen und zu intensivieren: man lernt neue Seiten voneinander kennen, erfährt seine eigenen Grenzen, übt sich in Kooperation und Zusammenarbeit und erweitert so seine sozialen Kompetenzen. Zudem bieten Ausflüge für viele Jugendliche auch die Gelegenheit, bis dahin unbekannte Teile von Österreich oder Europa zu entdecken.



Walzertanzen als „Eisbrecher“!

#### **Austauschprojekt in der Tschechischen Republik**

*Im Juli 2012 waren wir mit sieben Jugendlichen in Otrokovice. Dort wohnten wir in einem Haus mit einem großen begrünten Außenbereich und Privatzugang zum See.*

*Weiters waren auch eine tschechische und slowakische Gruppe zu Gast, die beide sehr nett und zuvorkommend waren. Alle Jugendlichen verstanden sich sehr gut und es wurden viele Freundschaften gebildet.*

*Den Projekt-Schwerpunkt bildete Bewegung und Sport. Es gab viele Möglichkeiten wie Schwimmen, Basketball und eigens veranstaltete Sportwettbewerbe. Unsere Jugendlichen kochten einmal für die ganze Gruppe und auch die angebotenen Tanzkurse fanden großen Anklang. Schon in Wien waren die Jugendlichen dem Walzer-Lernen aufgeschlossen und in Tschechien wurde dem Tanz noch mehr Zuwendung geschenkt.*

*Der wunderschöne See und das herrliche Wetter trugen viel zur entspannten Urlaubsatmosphäre bei. Das abendliche Lagerfeuer bildete einen gelungenen Tagesabschluss. Es fand viel Kommunikation und Austausch statt – sowohl unter den Jugendlichen, als auch mit den BetreuerInnen.*

*Neben den tschechischen BetreuerInnen gab es auch weitere ehrenamtliche JugendarbeiterInnen, die bunt zusammengemischt aus unterschiedlichen Ländern (Spanien, Ukraine, Österreich und der Türkei) kamen.*

*Der Austausch in Englisch war teilweise eine Herausforderung, aber sicherlich auch ein positiver Neben- und Lerneffekt.*

*Für Juli 2013 wurden wir offiziell erneut zu einem Austausch eingeladen und die Jugendlichen freuen sich schon sehr darauf. Sie möchten auf jeden Fall wieder teilnehmen!*

### 3.3 Bildungsarbeit

Der Fokus der außerschulischen Jugendarbeit liegt auf der **Identitätsbildung** junger Menschen, sowie auf einer umfassenden, ganzheitlichen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Individuelle Entwicklung und gesellschaftliche Mitverantwortung, genauso wie allgemeine politische, soziale, gesundheitliche, kulturelle, naturkundliche und technische Bildung stellen somit den umfangreichen Auftrag und Anspruch der Jugendarbeit dar. Auch ihr Beitrag zur Umsetzung gesellschaftlicher Interessen sowie ökonomischer Anforderungen sollte nicht unterschätzt werden, denn auch am Arbeitsmarkt wird zunehmend mehr nach personalen und sozialen Kompetenzen gefragt.

Mit unseren Angeboten versuchen wir daher an verschiedenen Punkten anzusetzen. In Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen LernhelferInnen unterstützten wir auch im vergangenen Jahr im Rahmen unseres Angebots **„Lernhilfe“** Kinder und Jugendliche bei ihren Schulaufgaben und versuchten, sie so weit als möglich bei ihrer Ausbildung zu begleiten. Bei Bedarf boten wir außerdem **Beratung und Information bei der Wahl von Schul- und Berufsausbildungen** an. Vor allem für Kinder und Jugendliche, deren Eltern nicht über die zeitlichen Ressourcen oder sprachlichen bzw. schulischen Kompetenzen verfügen, um ihre Kinder selbst zu unterstützen, stellt die Lernhilfe eine wichtige Gelegenheit dar, um in ruhiger Atmosphäre und ggf. mit Unterstützung zu lernen. Dabei geht es vor dem Hintergrund negativer Schulerfahrungen häufig auch darum, den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, dass

Bildung an sich etwas sehr Positives ist und in ihnen die Freude oder zumindest Bereitschaft zum Lernen zu wecken. Daneben ergibt sich durch die verstärkte Auseinandersetzung mit den Kindern und Jugendlichen, durch die intensiven Gespräche im Rahmen der Lernhilfe eine Stärkung der Beziehungen zu ihnen.

#### SchülerInnenparlamente

*VoSuPa gibt analog zum Partizipationsprojekt „WordUp!9“, welches sich an Jugendliche der Sekundärstufe I wendet, VolksschülerInnen der dritten und/oder vierten Schulstufe im 9. Wiener Gemeindebezirk die Möglichkeit, ihre Ideen und Vorschläge zum Leben im Alsergrund zu erarbeiten, diese der Bezirksvertretung zu präsentieren und einige davon auch durchzusetzen. Die Ausgestaltung der Workshops ermöglicht den SchülerInnen auf spielerische Art und Weise demokratische Prozesse sowie die Grundprinzipien der repräsentativen Demokratie (Mitbestimmung, Repräsentation) aktiv zu erleben und dabei zu erlernen. In Form eines Quizes, werden ihnen die (für sie) wesentlichen Inhalte und Abläufe der Bezirkspolitik vermittelt.*

*Zugleich eröffnet sich mit den SchülerInnenparlamenten (VoSuPa und WordUp! 9) der Bezirksvertretung eine weitere Möglichkeit, Ansichten und Anregungen von Kindern im Bezirk zu erfahren und ihre Ideen zur Neu-, Um- und Ausgestaltung des Bezirks mitzubekommen. Somit findet ein Austausch in beide Richtungen statt.*

*Das Projekt WordUp!9 wird vom Zentrum 9 in Kooperation mit JUVIVO.09 organisiert. Es wird im Erich-Fried-Gymnasium und Wasa-Gymnasium wie auch in der KMS Glasergasse durchgeführt.*

*Beim VoSuPa ist JUVIVO.09 die Trägerorganisation und Zentrum9 tritt als Kooperationspartner auf. Unser ehemaliger Kollege Mag. Aleksandar Prvulovic übernimmt dabei die konzeptionelle Arbeit und die Koordination. Bei diesem Projekt machen VS Galileigasse, VS Gilgegasse, VS Grünentorgasse, VS Marktgasse und VS im Park – Währingerstraße mit.*

Da die Lernhilfe von immer mehr SchülerInnen in Anspruch genommen wird, bauen wir dieses Angebot ab Jänner 2013 aus und bieten drei Mal wöchentlich unsere Unterstützung an. Obwohl uns bewusst ist, dass Beiträge zur schulischen Bildung nicht unsere primäre Aufgabe bzw. Kernkompetenz darstellt und wir dabei lediglich eine kompensatorische Funktion in Hinblick auf



Diesesmal war die Kinderuni im Arne-Carlsson-Park

### 3. Angebote für Kinder und Jugendliche im 9. Bezirk

Mängel im Schul- bzw. Bildungssystem einnehmen können, so denken wir doch, dass dies im Sinne der Orientierung an den Bedürfnissen unserer Zielgruppe und auch im Sinne unseres Beitrags zu sozialer Bildung ein wichtiger Schritt ist.

Neben der Begleitung und Unterstützung unserer Zielgruppe bei ihrer formalen Ausbildung, vermitteln wir mit unseren Angeboten aber vor allem auf non formalen bzw. informellen Weg wichtige Bildungsinhalte – etwa in Form von Workshops im Rahmen der **SchülerInnenparlamente Word Up! und VoSuPa** (-> siehe Kasten), Besuchen von **Theater, Konzerten und Informationsveranstaltungen** oder Projekten wie **Guerilla Gardening, Kinderuni oder der JUVIVO-Zeitung „WosWieWo?“**.

Um das Interesse von Kindern und Jugendlichen an der Gesellschaft und der Politik zu wecken, gilt es, ihnen positive Erfahrungen der direkten Beteiligung an gesellschaftlichen und politischen Entscheidungsprozessen zu vermitteln. Partizipationsprojekte wie Word Up verfolgen aber auch das Ziel, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am gesellschaftlichen Leben zu stärken, deren gesellschaftliche Teilhabechancen zu vergrößern, und damit auch politische Bildungsprozesse anzuregen.

Viele wichtige Lerneffekte und Aha-Erlebnisse bei den Kindern und Jugendlichen lassen sich jedoch nicht im Vorhinein planen, sondern geschehen spontan in unserer alltäglichen Arbeit – bei Gesprächen und Diskussionen über aktuelle Ereignisse, über Politik oder über die Zukunft u.v.m.. Diese Erfahrung haben

wir im vergangenen Jahr auch bei dem Versuch gemacht, mit dem Angebot der **„Quatschfabrik“** ein Mal wöchentlich zu einem fixen Termin Themenworkshops (etwa zu Gewalt, Sexualität oder Sucht) samt Diskussionen anzubieten, was von den Jugendlichen allerdings recht wenig angenommen wurde. Obwohl Interesse zu diesen Themen zweifelsohne vorhanden war, schien es, als ob Schlagworte wie ‚Diskussion‘ genauso wie ‚Bildung‘ bei den Jugendlichen unmittelbar mit Schule und damit wiederum mit Zwang und teilweise sogar Angst assoziiert werden und folglich Abwehrreaktionen hervorrufen. Aus diesem Grund gingen wir dazu über, inhaltliche bzw. themenbezogene Workshops (vorerst) in andere Angebote wie etwa dem Jugendclub oder DingsTag (-> siehe Kasten) zu integrieren.

#### **DingsTag**

*Bei der Planung des Winterprogramms entschieden wir uns dafür, im Vergleich zu den letzten Jahren einige Änderungen vorzunehmen. So nahmen wir bspw. den Kochclub, den Kreativclub und die wöchentlichen Ausflüge aus dem Programm. Grund hierfür war, dass in diesen Angeboten andere Dinge wie z.B. Internet oder X-Box spielen nicht möglich waren, weil wir die Aufmerksamkeit auf die jeweiligen Tätigkeiten richten wollten. Jugendliche, deren primäre Interessen nicht kreatives Gestalten bzw. kochen waren, blieben diesen Programmen dann jedoch oft fern, weshalb sie nicht konstant gut besucht waren.*

*Mit ‚DingsTag‘ wurde daher ein neues, offenes Angebot geschaffen, in dem unterschiedliche Aktivitäten (Kreatives, genauso wie Ausflüge, Gruppenspiele und Workshops uvm.) integriert werden. DingsTag ist also ein offener Club, in dem aber jeweils im Voraus geplante und angekündigte Aktionen stattfinden, an denen sich die Jugendlichen so weit beteiligen können, wie sie möchten. So können jene mitmachen, die gerade Lust dazu haben und damit oft auch bei denen die Neugier wecken, die bis dahin kein Interesse gezeigt haben. Bisher fertigten wir bspw. schon Skulpturen aus Ton an, unternahmen einen Ausflug in die Bowlinghalle, führten ein Fotoshooting durch und verjagten jede Menge „Werwölfe aus dem Dusterwald“. Parallel zu DingsTag sind auch Aufnahmen im Tonstudio möglich, wodurch die Schwelle, sich selbst am Mikrofon zu versuchen, möglichst gesenkt werden soll.*

### 3.4 Beratung und lebensweltorientierte Individualhilfearbeit

Gerade in Zusammenhang mit bildungsbezogenen Prozessen ist immer auch zu bedenken, dass es als Voraussetzung für solche einer einigermaßen gelingenden Alltagsbewältigung bedarf. Denn wenn der Großteil an Zeit und Energie dafür aufgebracht werden muss, sein psychisches und soziales Alltagsleben zu bewältigen, scheint es kaum verwunderlich, wenn daneben wenig Bereitschaft und Motivation bleibt, sich auf Bildungsprozesse einzulassen. Eine einigermaßen gelingende Lebensbewältigung ist somit die Voraussetzung um – sowohl subjektorientierte als auch organisationsbezogene – Bildungsangebote in Anspruch nehmen zu können und zu wollen. Durch die offene und aufsuchende Jugendarbeit und ihre Beratungsangebote wird somit ein wichtiger Beitrag geleistet, um Kinder und Jugendliche überhaupt erst zur Teilnahme an formellen und informellen Bildungsprozessen zu befähigen. Wir versuchen daher für die Kinder und Jugendlichen eine Anlaufstelle zu sein, wo sie sich mit all ihren Anliegen, Fragen, Unsicherheiten und Problemen hinwenden können, wo sie

Themen besprechen und für sich eigene Wege und Positionen finden können.

Auch in diesem Zusammenhang haben wir in den letzten Jahren allerdings die Erfahrung gemacht, dass unsere Zielgruppe eher keine fixen Beratungszeiten oder Angebote wie das tRATSchcafé in Anspruch nehmen möchte, sondern dass sich Beratungsgespräche in der Regel zufällig und spontan in anderen Programmen ergeben. Allerdings lassen sich durch die Gestaltung von Settings passende Rahmenbedingungen schaffen (z.B. Ausflüge), die solche Gespräche begünstigen.

Im vergangenen Jahr stellte sich uns öfters die Frage, inwieweit auch der **familiäre Kontext** der Kinder und Jugendlichen in unsere Arbeit miteinbezogen werden kann und soll. So unterstützten wir bspw. ein Geschwisterpaar und dessen Mutter so weit als möglich dabei, den gewalttätigen Vater zu verlassen und in einem Frauenhaus unterzukommen bzw. wieder eine eigene Wohnung und Lebensgrundlage für sich zu finden. In einer

anderen Familie wandten sich die eigentlich sehr fürsorglichen Eltern, mit denen wir einen guten Kontakt gepflegt hatten, als Reaktion auf Arbeitslosigkeit und Krankheit dem Alkohol zu und drohten ihren Aufsichtspflichten nicht mehr hinlänglich nachzukommen. Dabei war für uns klar, dass Erwachsene und Eltern nicht unsere primäre Zielgruppe darstellen und wir für sie nur dann Handlungen setzten, wenn von den Kindern und Jugendlichen ein entsprechender Auftrag formuliert wird. Da die Kinder und Jugendlichen jedoch in großem Ausmaß von solchen Entwicklungen betroffen sind und es im Sinne einer Lebensweltorientierung und ganzheitlichen, systemischen Betrachtung zu kurz greifend scheint, den familiären Kontext außer Acht zu lassen, suchten wir im eben beschriebenen Fall mit den Eltern das Gespräch und boten unsere Unterstützung. Dabei reflektieren wir auch kontinuierlich, wo unsere Ressourcen, unser Auftrag und unsere Kompetenzen enden.

Ein weiterer großer Themenkomplex, der uns in der Einzelfallbetreuung im letzten Jahr viel beschäftigte, waren **Fragen und Probleme rund um das Asylwesen**. In unserer Arbeit fragen wir nicht nach der ethnischen Herkunft oder dem Aufenthaltstitel von Personen. Dies wird aber spätestens dann zum Thema, wenn wir mit diesbezüglichen Problemen und systematischen Beschränkungen von betroffenen Jugendlichen (junge AsylwerberInnen, Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge) konfrontiert sind, die einer gesunden Entwicklung und Entfaltung sowie einer gesellschaftlichen Integration von jungen Menschen entgegen stehen. Diese reichen vom Ausschluss von Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten über mangelnde gesundheitliche Versorgung aufgrund von sprachlicher Verständigungsschwierigkeiten bis hin zu ganz alltagspraktischen Problemen – etwa wenn der Besuch von Deutschkursen schwerlich möglich ist, weil einerseits Plätze in Deutschkursen und in direkter Wohnnähe nicht in ausreichender Zahl angeboten werden, andererseits auch ein Selbstbehalt für vergünstigte Monatskarten ihre finanziellen Mittel übersteigt. Dazu war es für uns wichtig unterstützend diese Personen zu begleiten, um die strukturellen Beschränkungen, denen sie ausgesetzt sind,

wenigstens ein bisschen auszugleichen. Die Kinder, die noch in die Schule gingen konnten wir vor allem in der Lernhilfe unterstützen. Neben der Aufgabenbetreuung war vor allem die Hilfestellung unserer MitarbeiterInnen im spielerischen Erlernen der deutschen Sprache ein großes Themenfeld. Doch die Unterstützung für die neue Sprache blieb für uns nicht nur auf die Lernhilfe beschränkt. Vor allem für Jugendliche konnten wir einige Sprachkurse ausfindig machen, die ihnen nichts kostete. Auch in der Frage der Mobilität versuchten wir sie zu unterstützen – denn ein Deutschkurs, auch wenn er umsonst ist, ist manchmal nicht erreichbar, weil er am anderen Ende von Wien ist! Wir baten Bekannte und Freunde um alte Fahrräder, die wir mit den Jugendlichen reparierten. So konnten sie unabhängig von Fahrkarten mobil sein, zumindest in der warmen Jahreszeit!

Ein wichtiges Thema, das in unterschiedlichen Formen immer wieder aufkommt und von uns bearbeitet wird, ist eine gewisse Intoleranz und **Diffamierung von gesellschaftlichen Minderheiten und unkonventionellen Lebensentwürfen** seitens der Jugendlichen. Allgemein finden sich unter den Jugendlichen teils recht rigide und eher wertkonservative Anschauungen darüber, was als „normal“ und „richtig“ im Leben gilt. Dies betrifft etwa geschlechtsspezifische Stereotypen und Normen (z.B. wie man sich als „echter Mann“ zu verhalten hat oder was eine „anständige Frau“ tun darf), das äußere Erscheinungsbild (Schönheitsideale, Mode) genauso wie die sexuelle Orientierung oder religiöse, berufliche, familiäre und persönliche Lebensgestaltung. Durch Gespräche und das Aufzeigen von alternativen Perspektiven (z.B. mittels Filmen oder Ausflügen) versuchen wir derartige Sichtweisen ein Stück weit zu irritieren und erweitern. Unter einigen Jugendlichen ist auch eine diffuse Abneigung allem Jüdischen gegenüber zu beobachten, die bis zu einer antisemitischen Haltung gehen kann. Um Wissen über Hintergründe und Anregungen für den Umgang mit derartigen Weltanschauungen zu bekommen, haben wir eine teaminterne Fortbildung mit dem Experten Andreas Peham vom Dokumentationsarchiv Österreichischer Widerstand (DÖW) organisiert. Dieses Thema wird uns auch im nächsten Jahr beschäftigen!

## 3.5 Gendersensible Arbeit

Ein zentrales Anliegen unserer Arbeit ist es, tradierte geschlechtsspezifische Rollenerwartungen und -zwänge, die die individuelle Lebensgestaltung beschränken, zu hinterfragen und aufzulösen. Das bedeutet vor allem, bestehende Stereotypen zu bearbeiten und den Kindern und Jugendlichen – sowohl Mädchen als auch Burschen – die Möglichkeit zu bieten, sich in ungewohnten oder atypischen Aktivitäten, Verhaltensweisen und Rollen zu erproben. Dies passiert zum einen bei bestimmten Angeboten wie z.B. einem Mädchenfußball-Workshop oder dem Kochclub. Zum anderen wird es vor allem dann besonders zum Thema, wenn es einen aktuellen Anlass gibt – wenn z.B. Mädchen gut (oder gar besser als die Burschen) Tischfußball spielen oder wenn sich Burschen für einen „Frauenberuf“ interessieren. Gerade der Umgang zwischen den Geschlechtern – auch zwischen Betreuern und Betreuerinnen – bietet daher wichtige Ansatzpunkte für diesbezügliche Interventionen und Irritationen. Genderfragen sind somit eine Querschnittsthematik, die in all unseren Angeboten zum Tragen kommt.

Auf der anderen Seite ist es natürlich wichtig, auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einzugehen, die zwischen den Geschlechtern oft zu divergieren scheinen. In mancher Hinsicht ist daher eine geschlechtshomogene Gruppenteilung sinnvoll und notwendig, wie z.B. beim Sport für Jugendliche, wo Unterschiede gemeinsame Aktivitäten erschweren. Wir entschieden uns aber dafür, in der Wintersaison 2012/2013 keinen Bubenclub mehr anzubieten, obwohl dieser gern und gut besucht wurde. Jedoch war für uns der Nutzen einer geschlechtshomogenen Arbeit in dieser Form nicht mehr ersichtlich, zumal ohnehin die meisten unserer Angebote überwiegend, oder sogar ausschließlich von Burschen besucht werden. Außerdem schien es uns sinnvoller, wenn auch mit Burschengruppen in einem gemischtgeschlechtlichen Betreuungsteam (cross work) gearbeitet wird.

Allerdings wird es auch weiterhin einen Mädchenclub geben, da Mädchen andere bzw. spezifische Bedürfnisse und Wünsche

### 3. Angebote für Kinder und Jugendliche im 9. Bezirk

formulieren, denen Raum gegeben werden soll, die aber in gemischtgeschlechtlichen Angeboten nicht oder nur schwer erfüllt werden können (z.B. Scham vor Burschen zu tanzen). Außerdem ist davon auszugehen, dass einzelne Mädchen nicht zu Angeboten kommen dürfen, die auch von Burschen besucht werden. Im Mädchenclub stellte sich für uns immer wieder die Herausforderung, das unterschiedliche Alter der Mädchen zu berücksichtigen, da junge Frauen verständlicherweise andere

Bedürfnisse haben als kleine Mädchen. Eine weitere konzeptionelle Veränderung war, verstärkt Mütter in den Mädchenclub einzuladen, um Vertrauen aufzubauen und so auch Kontakt zu neuen Mädchen zu bekommen.



*Viele Mädchen, schöne Tore und strahlende Gewinnerinnen!*

### 3.6 Jugendkulturarbeit

Unser größtes Projekt des vergangenen Jahres war wohl die Planung, Errichtung und **Inbetriebnahme unseres Tonstudios**. In diesem können interessierte Jugendliche unter professioneller Betreuung und mit hochwertigem Equipment ihre eigenen Songs aufnehmen. Dabei reicht die Bandbreite von selbst geschriebenen Raps über Neuinterpretationen bekannter Popsongs bis hin zu Beatboxing. Mit diesem Angebot möchten wir die künstlerischen Ausdrucksformen von Jugendlichen anerkennen und fördern, sowie ihnen Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung und Selbstdarstellung eröffnen. Die aufgenommenen Stücke erhalten die Jugendlichen dann auf CD, und wenn sie möchten, können sie sie auf einer Internetplattform veröffentlichen oder bei Gelegenheit auch live performen (wie z.B. bei der langen Nacht der Jugendarbeit im letzten September). Das Tonstudio bzw. die Möglichkeit gratis eigene Musik zu produzieren wird sowohl von unserem „Stammpublikum“ als auch von neuen Jugendlichen in Anspruch genommen.

Um auch **Mädchen** verstärkt dazu zu ermutigen, sich kreativ zu betätigen, veranstalteten wir für sie einen **zweitägigen Rapworkshop** veranstaltet. Dabei wurden die Mädchen von der Rapperin Erap beim Verfassen eigener Texte und der anschließenden Aufnahme im Studio unterstützt und begleitet. Das beeindruckende Ergebnis dieses Workshops sowie auch Stücke anderer NutzerInnen unseres Tonstudios können unter <https://soundcloud.com/juvivo-neun> bewundert werden.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit mit der **Breakdance-Crew**, die wir im WUK betreuen, lag im vergangenen Jahr darin, die Gruppe zunehmend in die Selbstständigkeit zu führen. Da eine permanente Anwesenheit und Betreuung unsererseits momentan nicht notwendig erscheint, wurde den jungen Erwachsenen zunehmend die Verantwortung für die WUK-Räumlichkeiten übertragen. Trotzdem stehen wir mit der Gruppe weiter in Kontakt, um sie bei ihren Vorhaben (u.a. Gründung eines eigenen Vereins, Unterricht für Kinder, Organisation von Battles) zu unterstützen.



Erfreulicherweise konnten wir im vergangenen Jahr auch vermehrt Jugendliche für **Theaterbesuche** gewinnen. Insbesondere im Dschungel Wien besuchten wir einige Stücke, in denen jugendrelevante Themen wie Migration oder Sexualität in altersadäquater Weise aufbereitet wurden.

Einen Einblick in eine fremde Welt konnten auch jene sechs Jugendlichen gewinnen, die im letzten Jahr bei einer **künstlerischen Performance** in der Czerni Bar im 1. Bezirk mitwirken konnten. In Kooperation mit dem Künstlerpaar Linda Samaraweerová und Karl Karner haben die Jugendlichen vor Publikum mehrere Ausgaben des Kunstmagazins Black Pages gestaltet und ihrer Kreativität freien Lauf gelassen, wofür sie sogar ein kleines Honorar erhielten.

Ansonsten waren die kreativen Ideen der Jugendlichen auch bei der **Gestaltung unserer Einrichtung** gefragt, etwa beim Ausmalen, der Gestaltung von Wandbildern oder dem Bemalen von Sesseln. Der Kreativclub, in dem kreativen Tätigkeiten wie diesen Raum gegeben werden sollte, wurde jedoch aus dem Winterprogramm gestrichen, da er nicht konstant genug besucht wurde. Wir möchten kreative Inputs aber auf jeden Fall in anderen Angeboten (wie z.B. DingsTag) integrieren, um den Jugendlichen weiterhin die Vielfalt an kreativen Tätigkeiten und ihre Nutzbarkeit für ihr eigenes Leben (z.B. Gestaltung von Räumen und Möbeln) näherzubringen.

Mit der **Disco4Teens** soll dem Bedürfnis von jungen Menschen nach Musik und Tanz, neue Leute kennenzulernen und einfach Spaß zu haben nachgekommen werden. Um das Angebot möglichst nach den Vorstellungen der Jugendlichen zu gestalten und um sie zur Partizipation und Mitgestaltung einzuladen, übertrugen wir ihnen 2012 zunehmend mehr Verantwortung (Bewerbung, Einkäufe, Barbetrieb, DJing etc.). Die Jugendlichen konnten dadurch einen Einblick in die Organisation von Veranstaltungen bekommen, sich in Planung und Kooperation üben und so wertvolle Erfahrungen sammeln. Doch auch mit Schwierigkeiten und Rückschlägen lernten die Jugendlichen in verantwortungsvoller Weise umzugehen: Nachdem zehn Packungen Zigaretten aus einem Veranstaltungslokal gestohlen wurden, boten die Jugendlichen von sich aus an, den Schaden in Form von kleinen Arbeiten in unserer Einrichtung wieder gut zu machen. Entscheidend ist für uns daher, bei derartigen Vorfällen nicht unbedingt durch stärkere Kontrolle zu reagieren, sondern sie als Gelegenheit zu nutzen, um Jugendlichen Möglichkeiten zu eröffnen, wie sie mit den Konsequenzen ihres Handelns umgehen und Verantwortung zeigen können. Trotz intensiver Bemühungen unsererseits als auch seitens der Jugendlichen war die Disco4Teens im letzten Jahr z.T. überraschend spärlich besucht. Es gilt daher nach Wegen zu suchen, wie das Angebot attraktiver gestaltet werden könnte, z.B. seltener, aber dafür mit aufwendigerem Programm (bspw. mit Live-Auftritten).



*Musik ist ein ständiger Begleiter der Kinder und Jugendlichen*

### 3. Angebote für Kinder und Jugendliche im 9. Bezirk

*Disco4Teens wird mit den Jugendlichen gemeinsam organisiert*



Vor allem während der warmen Jahreszeit erfolgt der Großteil unserer Arbeit im Freien. Mit der Parkbetreuung und der Mobilien Arbeit begeben wir uns in das unmittelbare Lebensumfeld unserer Zielgruppe, wobei wir zum Einen neue Kinder und Jugendliche kennenlernen und auf unsere Angebote aufmerksam machen möchten, und zum Anderen auch jenen jungen Menschen niederschwellige Beratung und Information anbieten, die nicht durch unsere bzw. andere Angebote und Einrichtungen erreicht werden können. In den Parks wird durch soziokulturelle Animation bzw. spiel- und freizeitpädagogische Angebote versucht, den Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten zu eröffnen, ihre Freizeit sowie ihre Umwelt aktiv mitzugestalten (-> siehe auch Gemeinwesenorientierung).

Einen wichtigen Stellenwert nimmt auch die Vermittlung zwischen den verschiedenen NutzerInnengruppen in den Parks (Kinder, Jugendliche, Eltern, PensionistInnen, HundebesitzerInnen, RadfahrerInnen etc.) bzw. die Bearbeitung von daraus resultierenden Konflikten ein. Im Allgemeinen lässt sich aber sagen, dass das soziale Klima in den von uns betreuten Parks überaus gut ist. Obwohl sich in Parks wie dem Arne Carlsson Park oder dem Lichtenthaler Park Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, Generationen und Schichten begegnen und dort verschiedene Zwecke verfolgen (Sport und Spiel, Erholung usw.), kommt es nur selten zu Konflikten oder Auseinandersetzungen. Der Lichtenthaler Park ist bspw. nach wie vor einer der belebtesten Parks im 9. Bezirk und aus unserer Sicht ein Vorzeigebispiel an friedlichem Zusammenleben auf engem Raum.

Im Arne Carlsson Park sind wir dazu übergegangen, den Eltern der Kinder zunehmend die Verwaltung unserer Spielbox zu übergeben, was teilweise recht gut klappt. Dadurch beschäftigen sich die Eltern verstärkt selbst mit ihren meist kleineren Kindern und wir sind weniger an einen Punkt gebunden und können somit auch andere Teile des Parks (wie z.B. die Skateranlage, der Fußballkäfig usw.) besser mitbetreuen. Im nächsten Jahr möchten wir dieses Eigenengagement und Selbstverwaltung der Eltern noch stärker forcieren.

Im Helene-Deutsch-Park, den wir im Jahr 2012 erstmals mitbetreut haben, halten sich vor allem Kleinkinder mit ihren Eltern sowie Teenager auf. (-> siehe Kasten).

Auf der Roßauer Lände lässt sich in den letzten Jahren eine Veränderung der NutzerInnen beobachten: die Käfige werden vermehrt von (jungen) Erwachsenen und weniger von Kindern benutzt. Ein Grund hierfür ist sicher die etwas ungünstige Situation auf der Roßauer Lände, wo der Rad- und Gehweg bzw. die Sportkäfige auf sehr engem Raum liegen. Zwar machen wir mit Projekten zur Fairnesszone immer wieder auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen NutzerInnen aufmerksam und setzen uns für gegenseitige Rücksichtnahme ein, dennoch eignet sich der Donaukanal nur sehr beschränkt als Aufenthaltsort für Kinder. Wir haben daher auch unser dortiges Angebot angepasst, und setzen weniger auf animative Angebote, sondern vermehrt auf Gruppen- und Cliquenarbeit.

## 3.7 Aufsuchende Arbeit (Parkbetreuung und Mobile Arbeit)

Vor allem während der warmen Jahreszeit erfolgt der Großteil unserer Arbeit im Freien. Mit der Parkbetreuung und der Mobilien Arbeit begeben wir uns in das unmittelbare Lebensumfeld unserer Zielgruppe, wobei wir zum Einen neue Kinder und Jugendliche kennenlernen und auf unsere Angebote aufmerksam machen möchten, und zum Anderen auch jenen jungen Menschen niederschwellige Beratung und Information anbieten, die nicht durch unsere bzw. andere Angebote und Einrichtungen erreicht werden können. In den Parks wird durch soziokulturelle Animation bzw. spiel- und freizeitpädagogische Angebote versucht, den Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten zu eröffnen, ihre Freizeit sowie ihre Umwelt aktiv mitzugestalten (-> siehe auch Gemeinwesenorientierung).

Einen wichtigen Stellenwert nimmt auch die Vermittlung zwischen den verschiedenen NutzerInnengruppen in den Parks (Kinder, Jugendliche, Eltern, PensionistInnen, HundebesitzerInnen, RadfahrerInnen etc.) bzw. die Bearbeitung von daraus resultierenden Konflikten ein. Im Allgemeinen lässt sich aber sagen, dass das soziale Klima in den von uns betreuten Parks überaus gut ist. Obwohl sich in Parks wie dem Arne Carlsson Park oder dem Lichtenthaler Park Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, Generationen und Schichten begegnen und dort verschiedene Zwecke verfolgen (Sport und Spiel, Erholung usw.), kommt es nur selten zu Konflikten oder Auseinandersetzungen. Der Lichtenthaler Park ist bspw. nach wie vor einer der belebtesten Parks im 9. Bezirk und aus unserer Sicht ein Vorzeigebispiel an friedlichem Zusammenleben auf engem Raum.

### **Helene-Deutsch-Park**

*Nachdem der Helene-Deutsch-Park nach einiger Renovierungszeit im Frühling 2012 wieder eröffnet wurde, konnte unsere Parkbetreuung in neuer Umgebung stattfinden.*

*Zu Beginn war unsere Arbeit etwas schwierig, da nicht viele Kinder mit unserem Zielgruppenalter vor Ort waren. Mit der Zeit änderte sich dieser Zustand, und es kamen auch vermehrt Teenager hinzu, zu denen wir guten Kontakt aufbauen konnten. Besonders interessiert waren die Jugendlichen an Basketball. Durch diese sportliche Betätigung und die positive Beziehungsarbeit nahmen viele der Jugendlichen in weiterer Folge mit Freude auch an unseren Indoor-Programmangeboten teil.*

Im Arne Carlsson Park sind wir dazu übergegangen, den Eltern der Kinder zunehmend die Verwaltung unserer Spielbox zu übergeben, was teilweise recht gut klappt. Dadurch beschäftigen sich die Eltern verstärkt selbst mit ihren meist kleineren Kindern und wir sind weniger an einen Punkt gebunden und können somit auch andere Teile des Parks (wie z.B. die Skateranlage, der Fußballkäfig usw.) besser mitbetreuen. Im nächsten Jahr möchten wir dieses Eigenengagement und Selbstverwaltung der Eltern noch stärker forcieren.

Im Helene-Deutsch-Park, den wir im Jahr 2012 erstmals mitbetreut haben, halten sich vor allem Kleinkinder mit ihren Eltern sowie Teenager auf. (-> siehe Kasten).

Auf der Roßauer Lände lässt sich in den letzten Jahren eine Veränderung der NutzerInnen beobachten: die Käfige werden vermehrt von (jungen) Erwachsenen und weniger von Kindern benutzt. Ein Grund hierfür ist sicher die etwas ungünstige Situation auf der Roßauer Lände, wo der Rad- und Gehweg bzw. die Sportkäfige auf sehr engem Raum liegen. Zwar machen wir mit Projekten zur Fairnesszone immer wieder auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen NutzerInnen aufmerksam und setzen uns für gegenseitige

Rücksichtnahme ein, dennoch eignet sich der Donaukanal nur sehr beschränkt als Aufenthaltsort für Kinder. Wir haben daher auch unser dortiges Angebot angepasst, und setzen weniger auf animative Angebote, sondern vermehrt auf Gruppen- und Cliquenarbeit.

## 3.8 Gemeinwesen- und Sozialraumorientierte Angebote

Einen weiteren Fokus unserer Arbeit im letzten Jahr stellte die aktive Mitgestaltung des öffentlichen Raumes dar, etwa durch **Aktionen zur Fairnesszone** auf der Roßauer Lände, zwei **Guerilla Gardening**-Projekte und insbesondere die ein Mal wöchentlich stattfindende **Spielstraße** (-> siehe Kasten). Mit derartigen Aktionen und Angeboten möchten wir auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in ihrem direkten Lebensumfeld aufmerksam machen und den öffentlichen Raum ein Stück weit mit ihnen gemeinsam zurückerobern. Zudem verstehen wir uns bezüglich jugendspezifischer Infrastruktur und deren Instandhaltung als eine Schnittstelle, die zwischen den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen und der MA42 (Wiener Stadtgärten) vermittelt. So konnten wir etwa im vergangenen Jahr unsere Expertise hinsichtlich eines Ausbaues an Fitnessgeräten auf der Roßauer Lände einbringen und auch für andere Parks Vorschläge für Verbesserungen und Reparaturen

deponieren. Dabei vertraten wir die Anliegen und Wünsche der dort wohnhaften Kinder und Jugendlichen sowie die Vorschläge und Forderungen aus den beiden SchülerInnenparlamenten.

Im Sinne einer Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung setzten wir uns für eine **kindgerechte Stadt** ein, die in ihrer baulichen und infrastrukturellen Ausstattung, aber auch durch ihr soziales Klima eine adäquate Umgebung für das Heranwachsen von Kindern und Jugendlichen darstellt.

Einen wichtigen Beitrag zur (interkulturellen und intergenerationalen) Verständigung der BewohnerInnen im Stadtteil leisten auch Feste und Veranstaltungen. So gestalteten wir in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Vereinen (u.a. Z9, Rote Falken) auch im letzten Jahr wieder das **Lichtenthaler Parkfest** mit und boten unterschiedliche Spiel- und Unterhal-

### 3. Angebote für Kinder und Jugendliche im 9. Bezirk

tungsangebote (Bullriding, Luftburg, Buffet, Musik uvm.) an, die von mehreren hundert Menschen jedes Alters in Anspruch genommen wurden. Auch das **Fest zur Langen Nacht der Ju-**

**gend** Ende September, das in der Fairnesszone auf der Roßauer Lände viele Menschen aus unterschiedlichsten Altersgruppen und Kulturen angesprochen hat, kann dazugezählt werden.



Die Kinder hatten sehr viel Spaß bei der Gartenarbeit im Lichtentalerpark

#### **„wiener spiel!straße“ und FAIR-PLAY-TEAM im Alsergrund**

Kinderspiel in der Stadt wird zunehmend auf Spielplätze beschränkt. An anderen Orten werden Kinder von parkenden oder fahrenden Autos verdrängt, von ruhebedürftigen Erwachsenen vertrieben oder aus Sicherheitsgründen ausgesperrt. Kinder brauchen aber für ihre gesunde Entwicklung viele unterschiedliche Gelegenheiten zum Spielen und Bewegen im Freien.

Deswegen setzten wir uns mit der „wiener spiel!straße“ im Alsergrund die „Rückeroberung“ der Straße als Lebensraum für die Menschen und im Besonderen für Kinder und Jugendlichen als Ziel. Durch viel Einsatz und Unterstützung des Bezirks sowie der Stadt Wien wurde es in der Zeit von Anfang Juni bis Ende September möglich, das Projekt „wiener spiel!straße“ im 9. Bezirk durchzuführen. Jeden Dienstag von 15 – 18 Uhr wurde durch die Sperrung der Straßen Servitengasse und Grünentorgasse ein gemütliches Ambiente geschaffen und genügend Platz für Spiel, Spaß, Bewegung und andere Ideen der Platznutzung geboten.

Die StammbesucherInnen waren zum großen Teil Familien mit Kindern zwischen 3 und 9 Jahren. Aktivitäten wie Botschaturniere, Relaxzone, Hüpfspiele, Kreiden malen, Scheiberlkisterl, Stelzen gehen und vieles mehr fanden auf den zwei „Spielstraßen“ statt. Auch mit älteren Anrainern und Anrainerinnen hatten wir durch unsere regelmäßige Anwesenheit einige Gespräche und Diskussionen. Das speziell für diese Aktion eingesetzte FAIR-PLAY-TEAM führte mehrere Gesprächen mit VerkehrsteilnehmerInnen (FußgängerInnen, RadfahrerInnen und AutofahrerInnen) über das Projekt „wiener spiel!straße“ und die meisten gaben uns positive Rückmeldung. Die Straßensperren waren problemlos möglich und nur wenige Mal kam es vor, dass Autos im Parkverbot standen und somit das Umdrehen des Verkehrs erschwerten. Die Gastronomiebetriebe in der unmittelbaren Nähe erzählten uns über positives Feedback der Kunden und unterstützten uns während der gesamten Zeit mit der Möglichkeit unsere Materialien in deren Lokal zu lagern und stellten uns bei Festen Strom zur Verfügung.

Am Beginn und am Ende des Projekts fand jeweils ein Fest statt welche sehr gut besucht wurden. Besonders das Abschlussfest zeigte uns den gut gelungenen Beziehungsaufbau durch die motivierte Partizipation und Mithilfe der Eltern und Kinder sowohl an der Planungsphase als auch am Fest selbst. Es gab Angebote wie Kinderschminken, Musik mit Beat-box, Riesenseifenblasen, Jongliershow zum Mitmachen, Musikinstrumentenecke, Riesenluftballons, kreativ zusammengebaute Räder zum Ausprobieren aus der Radwerkstadt WUK und das von den Eltern, Kindern und uns zusammengestellte Buffet. Das Fest war sehr gut besucht und es wurde durch Gespräche ersichtlich, dass viele Menschen auch im nächsten Jahr auf das Projekt „wiener spiel!straße“ hoffen.



Die Spielstraße hat eine neue Energie in das Servitenviertel gebracht



Viele Musik- und Tanzgruppen traten in der Langen Nacht Der Jugend auf und sorgten für gute Stimmung

## 4. Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

### 4.1 Öffentlichkeitsarbeit

Vor allem im Rahmen vieler Veranstaltungen, die im Rahmen unserer Angebote und auch in Kooperation mit anderen Einrichtungen organisiert wurden, boten sich viele Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit. So konnten wir mit unseren Flyern und Plakaten, mit Programmflyern, aber auch mit unseren Jahresberichten und vor allem mit der **WosWieWo-JUVIVO Zeitung**, die gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen herausgebracht wird, viele Menschen erreichen. Unsere Homepage und die **Facebook** Seite konnten wir vor allem für die Verbreitung von Neuigkeiten und spontanen Aktionen sehr gut nutzen.

### 4.2 Vernetzung

Neben der Pflege der vielen Kontakte, die in den Vorjahren aufgebaut wurden, konnten auch in diesem Jahr im Bezirk und auch außerhalb der Bezirksgrenzen viel Vernetzungsarbeit geleistet werden. So kamen zu den bestehenden Kontakten aus dem Regionalforum und aus den Bezirksgremien, zu den Schulen im Bezirk und zu den pädagogischen und sozialen Einrichtungen auch neue Kontakte wie zu einigen Künstlerinnen oder Kunsteinrichtungen wie z.B. DSCHUNGEL WIEN

Auch die **Berichte in der Bezirkszeitung** (vor allem zu der Spielstraße und zur Studioeröffnung) brachten uns viele neue Gesichter in die Einrichtung.

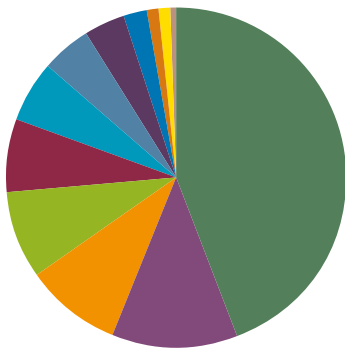
Die im Rahmen der Langen Nacht der Jugendarbeit veröffentlichte **Zeitung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Wien „passt!“** war sowohl in der Entstehungs- als auch in der Verteilungsphase eine spannende Erfahrung für uns alle, sowohl JugendarbeiterInnen als auch Kinder und Jugendliche.

Theaterhaus für junges Publikum, Sozialeinrichtungen wie zu „poika – Verein zur Förderung gendersensibler Bubbenarbeit in Unterricht und Erziehung“ oder zum FahrRadhaus in der Wiener Planungswerkstatt usw. dazu.

Im Großen und Ganzen konnten wir durch die intensiven Vernetzungen viele neue Möglichkeiten für unsere Kinder und Jugendliche eröffnen, die von ihnen gerne genutzt wurden.

# 5. Statistik und Interpretation

## Kontaktfrequenzen nach Kategorien

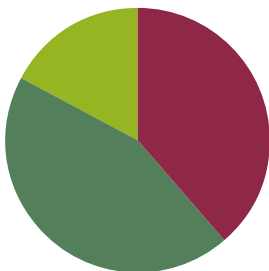


- Parkbetreuung: 6594 Kontakte
- Club: 1777 Kontakte
- Veranstaltung: 1335 Kontakte
- Gruppenarbeit: 1270 Kontakte
- Streetwork: 1028 Kontakte
- Geschlechtsspezifische Angebote: 856 Kontakte
- Sport: 715 Kontakte
- Cliquenarbeit: 550 Kontakte
- Bildungsarbeit für Kids: 353 Kontakte
- Gemeinwesenorientierte Arbeit: 182 Kontakte
- Vernetzung-Information-Lobbying: 135 Kontakte
- Beratung-Casework: 72 Kontakte

Im Jahr 2012 hatten wir insgesamt zu 14.867 Personen im und um den 9. Bezirk Kontakt. Vor allem die Kontakte in der Parkbetreuung konnten wir im Vergleich zum Vorjahr sehr stark steigern (2011: 4.137 / 2012:6.594). Aber auch unsere Clubbetriebe wurden in diesem Jahr besser besucht, obwohl wir einige Veränderungen in den Angeboten machten, vor allem im Wintersaison.

Angebote die bestimmte Zielgruppen direkt ansprachen (wie Breakerclub für die BreakdancerInnen, Studio für die MusikerInnen, Fußball für Jugendliche usw.) ermöglichten uns eine stärkere Cliquen- und Gruppenarbeit und eine Intensivierung der Beziehungen. Vor allem das Studio und die Sportangebote wurden in diesem Zusammenhang sehr gut angenommen. Leider war auch hier wieder ein Überhang an männlichen Kontakten zu beobachten.

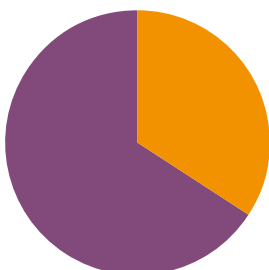
## Kontakte nach Alter



- Kinder: 5748 Kontakte
- Jugendliche: 6567 Kontakte
- Erwachsene: 2552 Kontakte

Obwohl unser Hauptaugenmerk bei Kindern und Jugendlichen lag, konnten wir im Rahmen unserer Programme auch 2.552 Erwachsene erreichen. Diese Steigerung im Vergleich zum Vorjahr (Erwachsene Kontakte 2011: 1.548) ergab sich vor allem aus unseren Überlegungen heraus, dass wir unsere betreuten Kinder und Jugendliche stärker im Gesamtkontext ihrer Lebenswirklichkeit sehen wollten. So ergaben sich verstärkte Kontakte zu ihren Eltern und Familien. Vor allem im Rahmen der Berufs- und Bildungsberatung merkten wir, dass die intensiveren Beziehungen zu den Eltern für uns größere Möglichkeiten eröffneten, im Sinne der Kinder und Jugendlichen stärker einzuwirken.

## Kontakte nach Geschlecht



- weiblich: 5094 Kontakte
- männlich: 9773 Kontakte

Auch 2012 war die Anzahl der Kontakte zu Burschen beinahe doppelt so hoch wie zu Mädchen. Wie oben schon beschrieben, versuchten wir vor allem im Winter einige neue Wege zu gehen, um mehr Mädchen und junge Frauen zu erreichen.

Auffällig war, dass die Anzahl der weiblichen Besucherinnen in der Lernhilfe immer stärker stieg. In letzter Zeit wurden die Mädels immer mehr und blieben dann meist nach der Lernhilfe noch im Betrieb. Wir vermuten, dass sie für das Angebot der Lernbetreuung eher von ihren Eltern die Erlaubnis bekamen unsere Einrichtung zu besuchen.

In den Beratungen waren vor allem Arbeit/Ausbildung und Schule die großen Themen, die uns immer wieder beschäftigten. Daneben fanden Beratungen zu migrations-spezifischen Fragen und zu rechtlichen Fragen relativ häufig statt. Vor allem die Kinder und Jugendlichen, die sich als Flüchtlinge (meist ungesicherter Status) in Österreich aufhalten, baten uns zu diesen Themen oft um Hilfe. Auch Themen wie Familie und Freundschaft wurden immer wieder angesprochen und im Beratungskontext behandelt.



Gefördert durch



BV Alsergrund

